



# Deutsche Buchbinder Zeitung

Organ für die gewerblichen Interessen  
der  
**Buchbinder,**  
Cartonnagenarbeiter, Portefeuille etc.  
herausgegeben von  
Herm. Saalfeld.

Nummer 25.

6. Jahrgang

Er erscheint wöchentlich. Vierteljährlich 75 Pf. ercl. Bestellgeld; unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich M. 1,25.

Leipzig, 15. August 1885.

Inserate 20 Pf. die 3 gespaltene Zeitspaltzeile. — Alle Post-Anstalten nehmen Bestellungen an.

## Die „Lohnbewegung“ der Buchbinder.

So nennt man kurzer Hand in der Presse und auf der Bierbank die Stellung unserer Forderung bezüglich der Ueberzeitarbeit. Man wirft damit die Sache zu den andern, neuerdings eine stehende Kritik bildenden Erscheinungen des öffentlichen Lebens und glaubt nun die Angelegenheit erledigt zu haben, mit ihr fertig zu sein. Das liebe süße Philistertum, die professionsmäßigen Skribenten der Presseprentile registrieren die Thatsache, wenden die für solchen Fall vorrätigen Phrasen an, schieben ein wenig nach der Polizei, spritzen die Feder aus und sagen „Dixi“!

Wie töricht und frivol ist solches Verfahren, wie sehr ist es geeignet, die eingekleideten Vorurteile des großen Publikums gegen uns wachzurufen, eine unbefangene Prüfung der Zustände zu hindern, eine Forderung der Notwendigkeit zum Parteischlagwort zu machen.

Wer die Sachlage genau prüft, wird sich sagen müssen, daß man von einer „Lohnbewegung“ im gewöhnlichen Sinne eigentlich gar nicht sprechen kann. Wir wollen nicht mehr Lohn für weniger Arbeit, sondern nur außergewöhnliche Bezahlung für außergewöhnliche Leistung; etwas so Selbstverständliches, daß es sich im Grunde gar nicht um die Gewährung einer Forderung, sondern nur um Anerkennung eines billigen Anspruchs handelt. Nicht eine, den Geschäftsbetrieb erschwerende Neuerung soll eingeführt, sondern ein eingerissener Mißbrauch soll beseitigt werden; der Mißbrauch, der darin besteht, daß man jemandem eine Arbeitsstunde, welche für ihn außer der gewohnten Arbeitsleistung, noch ein Opfer an der, für sein persönliches und familiäres Wohlbefinden so nötigen Muße bedeutet, daß man diese Arbeitsstunde mit keinem Pfennig mehr bezahlt, als jede andere, die kein solches Opfer in sich schließt. In jedem andern Arbeitsverhältnis, sei es in welchem

immer, sind für Extraleistungen auch Extrabehaltungen selbstverständlich, überall wird für das Opfer an Bequemlichkeit und Muße, was jemand durch Leistungen außer seiner gewöhnlichen Arbeitszeit gebracht hat, ein gewisses Äquivalent geboten. So erhält der Soldat im Felde seine Kriegszulage, der General für die durchwachten Nächte und anstrengenden Märsche seine Gratifikation. Jeder Staats- und Gemeindebeamte berechnet für Ueberstunden seine Extradiäten, ja, wo das nicht angeht, hat man gewisse Orden und Ehrenzeichen, die geradezu als Belohnung für langjährige Nebeneinanderarbeit angesehen werden dürfen. Jeder Arzt liquidirt das doppelte Honorar für Nachtbesuche, jede Nachtdroschke macht es ebenso und selbst jedes Dienstmädchen, welches einem Gaste ihrer Herrschaft die Stiefeln gepußt und den Kaffee gebracht hat, glaubt für diese ihre Nebeneinanderarbeit Anspruch auf ein Trinkgeld zu haben. Ja auch das Reitpferd, das in später Stunde nach außergewöhnlich langem Dienst zum Stalle geführt wird, es bekommt seine Doppelration Hafer oder sein Stück Brot.

Nur der Buchbinder, nur der Arbeiter, hat keinen Anspruch auf solches Benefizium, und wenn er einmal seine Stimme erhebt und für sich beansprucht, was allgemein Brauch ist, dann wird von der Lohnbewegung gesprochen, vom „Streiken wollen“ und dergl., und von der „Notwendigkeit, gegen diese grundlosen Forderungen Stellung zu nehmen“. Dann tritt eine Korporation, die sich gern als die allein berechnigte zur Vertretung der Berufsinteressen aufspielt, offen dagegen in die Schranken und sucht mit List und Gewalt jede Verständigung zu hintertreiben.

Das ist eben die leidige Folge der Anwendung solcher Schlagwörter wie „Lohnbewegung“ — „Streik“ etc., daß solche Fragen wie die eben vorliegende an der friedlichen Lösung verhindert

werden. Auch seitens der Arbeiter wird in dieser Hinsicht oft der Teufel an die Wand gemalt, was entschieden gemißbilligt werden muß. Ist es nicht gerade so, als wenn bei einem Wortwechsel der eine der Streitenden ein Messer vor sich auf den Tisch legt und der andre den Hahn seines Revolvers knaden läßt? Das trägt schwerlich zur gütlichen Beilegung des Streites bei, ebensowenig wie bei der späteren Anwendung dieser Waffen etwas Gesehites herauskommt. Man bedenke nur, daß ein allgemeiner Streik erst das allerletzte, verzweifelte Mittel ist und selbst im günstigen Falle lange nicht so dauernde Garantien für Aufrechterhaltung des erstrittenen Zustandes bietet, wie ein verständiger Vergleich.

Auf die Thätigkeit der Lohnkommission ist daher vor allem der Schwerpunkt zu legen. Sie ist die kompetente Vertretung der Kollegen. Sie muß aber auch nachdrücklich unterstützt werden. Jede Einzelabmachung ist unbedingt zu verwerfen und es war der hinterlistigste Streich, den man von gegnerischer Seite versuchen konnte, als die Mitglieder der alten Leipziger Buchbinderinnung ihren Arbeitern Fragebogen zur Beantwortung vorlegten, mittelst deren man den Beschlüssen der Versammlung ein Paroli zu biegen, der ganzen Bewegung ein Bein zu stellen suchte. Indem man heuchlerischer Weise das freie Selbstbestimmungsrecht des Arbeiters hervorhob, wollte man dieselben einzeln durch Zureden oder Drohung bewegen, die Beschlüsse der Gesamtheit zu desavouieren. (Wer denkt dabei nicht an das Gleichnis von dem Pfeilbündel?)

Das „freie Selbstbestimmungsrecht“ hat sich in der Versammlung vom 2. August in ganz imposanter Weise bethätigt. Die Männer, welche das Vertrauen ihrer Kollegen auf den Schild gehoben, sind nunmehr diejenigen, welche die unerläßliche Konsequenz und Uebereinstimmung mit den Be-

schließen jener Versammlung herbeizuführen im Stande sind. In der weiter unten abgedruckten Korrespondenz aus Leipzig wird das Verfahren noch gebührend gekennzeichnet. Daß es erfolglos war, ist ein Beweis dafür, welch' guter Geist unter den Kollegen herrscht, ein Grund mehr, der Bewegung ein günstiges Ende zu prognostizieren.

### Arbeitslosenunterstützung.

Ueber dieses Thema brachte die „Reform“, Organ des Vereins Leipziger Buchdruckergehülfen, nachstehenden Artikel, den wir des Interesses halber, welchen der Gegenstand für die Arbeiter unseres Faches unstreitig hat, wiedergeben. Die Frage der Arbeitslosenunterstützung ist ebenso wichtig, wie die der Krankenunterstützung, und ihre Lösung muß von jeder Arbeiterorganisation früher oder später in Angriff genommen werden. Der Artikel lautet:

Der Gründung von Kassen zur Versicherung gegen Arbeitslosigkeit widmete das „Berliner Tageblatt“ jüngst einen Leitartikel, welcher seiner Unvollkommenheit, richtiger seiner darin enthaltenen Unkenntnis der Frage der deutschen Arbeiterbewegung wegen, einer Beleuchtung bedarf, umso mehr, als ja die Verbreitung derartiger „arbeiterfreundlicher“ Anschauungen seitens der großen politischen Presse immerhin als Fühler betrachtet werden kann, welche von oben oder von den Führern der Parteien herausgesteckt werden, um die Stimmung zu ergründen, die diesem oder jenem Projekte entgegengebracht wird.

„Von den verschiedensten Seiten her, mit staatlichen und privaten Mitteln,“ sagt das genannte Blatt, „sucht man augenblicklich der sozialen Frage beizukommen und es ist wohl nicht zu viel gesagt, wenn man behauptet, daß trotz der Kolonialpolitik die soziale Frage noch immer im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses steht. Während der Staat es unternommen hat, zwangsweise die Kranken- und Unfallversicherung der Arbeiter durchzuführen, und auch schon — wenn auch einstuweisen noch in nebeliger Ferne — von einer Altersversorgung die Rede ist, sucht die Privatthätigkeit durch Errichtung von Kreditgenossenschaften, Konsumvereinen, Volksschulen u. dergl. mehr die wirtschaftliche Lage der Arbeiter zu verbessern. Bei all diesen Bestrebungen aber wird von einem Punkte in merkwürdig geringer Weise gesprochen: von allen Leiden, die durch vorübergehende Beschäftigungslosigkeit der Arbeiter verursacht werden. Bei jeder Krisis in irgend einer Produktionsbranche, wie sie bei unsrer gegenwärtigen wirtschaftlichen Ordnung notwendigerweise von Zeit zu Zeit eintritt, ist es unvermeidlich, daß so und so viel Arbeiter entlassen werden und dieselben sehen sich dann mit ihren Familien bei dem Mangel jeden Verdienstes in die traurigste Lage versetzt; was helfen ihnen da Kranken-, Unfall- und Altersversicherung? Es fragt sich, wie diesem Uebelstande abzuhelfen ist. Die Sozialdemokratie ist mit der Antwort sehr rasch zur Hand; sie macht hier einfach ihr „Recht auf Arbeit“ geltend. Daß dies aber eine vollkommene, in der Praxis nicht durchführbare Utopie ist, hat die Presse schon wiederholt nachgewiesen. Wohl aber bietet sich gegen die Leiden momentaner Beschäftigungslosigkeit ein Mittel in der Versicherung gegen Arbeitslosigkeit.“

Die Aufgabe, welche sich somit das „Berliner Tageblatt“ gestellt, für die Versicherung gegen Arbeitslosigkeit Propaganda zu machen, hat ihre

vollkommene Berechtigung, nur liegen die tatsächlichen Verhältnisse der deutschen Arbeiterbewegung ganz anders, als sie den Lesern des Berliner Blattes aufgetischt werden. Die Versicherung gegen Arbeitslosigkeit ist nicht, wie dort im weitern behauptet wird, nur allein innerhalb der englischen Gewerkvereine praktisch zur Durchführung gekommen, sondern hat auch in Deutschland bereits seit Anfang der 70er Jahre festen Grund und Boden gewonnen. Die ersten, welche dieser Frage näher traten, waren die Leipziger Buchdrucker, welche im November 1873 durch die Gründung ihrer Konditionslosenkasse eine Institution ins Leben riefen, die einzig und allein darauf basierte, durch Unterstützung der Arbeitslosen einestheils Not und Elend von den Betroffenen fernzuhalten, andernteils aber auch gleichzeitig mit dazu berufen war, Angebot und Nachfrage mit regulieren zu helfen und somit auch den Zweck erfüllte, das Arbeiten unter den bestehenden Lohnsätzen im großen ganzen auszufliessen.

Diese Klasse nun, welche innerhalb des Rayons des „Vereins Leipziger Buchdruckergehülfen“ sozusagen ihre Probejahre durchmachte bewährte sich binnen kurzer Zeit als eine so wohlthätig wirkende Errungenschaft, daß der Verein daraufhin nicht nur immer mehr an Mitgliederzahl erstarkte, sondern dieses Vorgehen sogar den Anstoß innerhalb des „Deutschen Buchdruckerverbandes“ dazu gab, eine „Unterstützungskasse für Arbeitslose“ ins Leben zu rufen. Geschah die Errichtung dieser Konditionslosenkasse auch erst um ca. fünf Jahre später als in Leipzig, wo sich zu dieser Zeit ebenfalls der Sitz des Verbandes befand, so ist der Grund darin zu suchen, daß ja die organisierte Leipziger Gehülfenschaft als Teil des damaligen Verbandes wie in der Lohnfrage, auch in dieser Angelegenheit den deutschen Kollegen voranmarschierte. Erfahrung sammelte und gestützt auf diese darnach trachtete, ihre erprobten Institutionen der gesamten deutschen Gehülfenschaft zu gute kommen zu lassen. Wurden somit, daß der „Deutsche Buchdruckerverband“ diese von einem einzelnen kleinen Verein gegründete Klasse zu der seinigen machte und über ganz Deutschland zentralisierte, schon ziemlich 8000 Gehülfen mit den Vorteilen der Arbeitslosenunterstützung beglückt, so brach sich diese Institution immer mehr Bahn, indem auch im Jahre 1882 die Leipziger II. Buchdruckerklasse daran ging, eine Arbeitslosenunterstützungskasse zu gründen, sodas es im Laufe der Jahre gekommen ist, daß heute in Deutschland ca. 14000 Buchdruckergehülfen die Segnungen genießen, welche eine Arbeitslosenunterstützungskasse in der That bewirkt.

Was nun die Beiträge und Leistungen dieser Kassen anlangt, so gab z. B. der „Verein Leipziger Buchdruckergehülfen“ im Jahre 1874 bei ungefähr 15 Pf. wöchentlicher Steuer eine Unterstützung im Betrage von 9 Mark pro Woche, einschließlich einer Karenzzeit von 6 Wochen bez. 6 Monaten und zwar derart, daß innerhalb 52 Wochen die Unterstützung auf die Dauer von 10 Wochen bezogen werden konnte. Diese in betreff der Bezugsberechtigung auf wahrer Humanität beruhenden Bestimmungen gaben aber auch vielfachen Anlaß zur Ausbeutung der Klasse, was den Umständen in gefolge hatte, auf Mittel zu sinnen, diesem die Klasse im höchsten Grade gefährdenden Uebelstande nach Möglichkeit abzuhelfen. Versuchte man zunächst dadurch eine Wirkung zu erzielen, als die Verbringung einer Bescheinigung, welche die unverschuldete Arbeitslosigkeit konstatieren mußte, angeordnet wurde, so war auch dieses ein ziem-

lich unsicheres Experiment, indem Beeinflussungen jedweder Art versucht und fertig gebracht wurden, um die Unterstützung auch bei selbstverschuldeter Konditionslosigkeit zu erlangen. Als bestes Mittel um zum Ziele zu gelangen zeigte sich da am Ende die Erhöhung der Karenzzeit auf 52 Wochen, welche Schraube nicht nur die finanzielle Kräftigung der Klasse bewirkte, sondern auch dem Verein im besonderen der Art unter die Arme griff, als unlaunere Elemente durch diese Maßregel demselben vielfach ferngehalten wurden, sodas die Arbeitslosenklasse des „Vereins Leipziger Buchdruckergehülfen“ zur Zeitzeit unter Weibehaltung der einjährigen Karenzzeit ihren Mitgliebrern bei noch derselben Beitragsleistung innerhalb 52 Wochen 15 Wochen Unterstützung à 10 Mark bietet und z. B. in der Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember 1884 94 Arbeitslose mit zusammen 2820 Mark unterstützte. Trotzdem nun der „Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker“ unter gleichen Ausspizien, jedoch bei dreijähriger Karenzzeit seinen Mitgliebrern nur 7 Mark, welcher Betrag in den meisten größeren Städten durch Zuschußkassen auf 10 Mark erhöht wird, verabsolgt, so werden doch auch in diesem Vereine ungeheure Summen zur Unterstützung Arbeitsloser verbraucht, so im Jahre 1880: 20 711,53 Mk.; 1881: 21 999,85 Mk.; 1884: 69 076,20 Mk. Dies sind gewiß Leistungen einer deutschen Arbeiterkorporation, die die Beachtung der politischen Presse und ihrer Parteien im höchsten Grade verdienen. Zieht man noch ferner in betracht, daß für eine weitere Kategorie von Arbeitslosen, nämlich für die Reisenden, der Leipziger Verein in der oben angegebenen Zeit 2080 Mk. und der Unterstützungsverein im vergangenen Jahre 125 584,64 Mark für gleiche Zwecke verausgabte, so liegt wohl die Berechtigung vor, Brentanos eigene Worte auch für die deutschen Vereine in Anspruch nehmen zu können: „Welch enorme Erleichterung der Armensteuerverpflichtigen nur durch einen einzigen Gewerkeverein!“

### Mitteilungen.

Leipzig. Die Bewegung gegen die Ueberzeitarbeit ist im vollen Gange. Die Lohnkommission hat ihre Thätigkeit entfaltet, die Forderung der Gehülfen hat jeder Prinzipal erhalten, einige haben dieselbe bereits bewilligt, andere sind außer sich darüber, wissen sich aber bis jetzt noch nicht zu helfen. Die alte Innung hat ihre allbekannte Schamheit aufgeboten, um Zwiespalt unter die Kollegen zu bringen. Die Mitglieder derselben legten ihren Arbeitern einen Fragebogen vor, der folgenden Wortlaut hat:

„Zur Wahrung Ihrer freien Selbstvertretung, sowie auch zur Ermittlung Ihrer Wünsche, die ich nach Kräften und Möglichkeit berücksichtigen werde, ersuche ich Sie um Beantwortung einer (?) der folgenden Fragen:

1. Sind Sie im Prinzip mit Ueberzeitarbeit, wie solche bei mir früher vorgekommen, einverstanden?

2. Wünschen Sie, daß die Ueberzeitarbeit möglichst beschränkt wird und werden Sie in ganz dringenden Fällen ohne Lohnaufschlag arbeiten?

3. Verlangen Sie unbedingt für Ueberzeitarbeit einen Lohnzuschlag von 25 und 33  $\frac{1}{3}$  %?

4. Haben Sie die Regelung Ihres Lohnverhältnisses der in der öffentlichen Versammlung am 2. August 1885 ernannten Kommission übertragen?



5. Wünschen Sie, wie bisher, so auch in Zukunft eine direkte Regelung ihres Arbeitsverhältnisses zwischen uns?

Daß Sie die Eigenart meines Geschäfts und meiner Arbeit mit berücksichtigen, darf ich wohl erwarten.

Diskrete Behandlung Ihres Namens sichere Ihnen zu."

Eine schneidige Erwiderung verschiedener Wertungen hat jedoch bewiesen, daß der Keim zu die aufgetragen war. Wir sind nicht hineingefallen, gänzlich unbeschrieben oder die Frage 4 mit Ja beantwortet, gelangten die Listen wieder in den Besitz des Prinzipals.

Sonnabend, den 15. Aug., abends 1/9 Uhr findet eine öffentliche Versammlung im „Pantheon“ statt. Die Lohnkommission ist bis dahin in der Lage, Bericht über den Stand der Bewegung zu geben. Hoffen wir, daß er für uns günstig lautet. J. S.

Leipzig. (Mitgliederversammlung des Fachvereins am 10. August.)

Auf der Tagesordnung steht: 1) Anschaffung einer Vereinsbibliothek; 2) Verschiedenes.

Zu Punkt 1 sagt der Vorsitzende, daß den Mitgliedern die Bibliothek des Fortbildungsvereins schon seit längerer Zeit zur Benutzung offen stehe, jedoch wenig Gebrauch hiervon gemacht worden sei. Der Vorstand beantrage deshalb Anschaffung einer eigenen Bibliothek. Er ersucht, aus der Vereinskasse 30 Mark hierfür zu bewilligen, und bittet alle Mitglieder und Freunde des Vereins um Ueberlassung von Büchern. Mit der Begründung, daß das Geld gegenwärtig zu anderen Zwecken notwendig gebraucht werde, wird die Angelegenheit auf später verschoben.

Bei Punkt 2 bittet der Vorsitzende die älteren Mitglieder, die ihre Statuten nicht gebrauchen, um Rückgabe derselben, da man sonst Neueintretenden keine geben könne, ein Neubrud der in der zweiten oder dritten Woche bevorstehenden Generalversammlung wegen aber nicht angebracht erscheine.

Dann kommt die Rede auf die Bewegung, die Ueberzeitarbeit betreffend. Ein Kollege aus der Werkstube der Herren Hübel u. Denk teilt mit, daß den Kollegen der Werkstube ein von der alten Buchbinder-Innung ausgegebenes Formular zur Ausfüllung vorgelegt sei. Dasselbe enthält mehrere Fragen über die Stellung, welche der Betreffende der am 2. August aufgestellten Forderung und der Lohnkommission gegenüber einnimmt. Diskrete Behandlung des Namens wird zugesichert. Die Kollegen obengenannter Werkstube haben beschlossen, die Formulare gar nicht auszufüllen. In der Werkstube des Herrn Gähre hat man beschlossen, nur die Frage, ob man die Regelung des Lohnverhältnisses der Kommission übertragen, mit „ja“ zu beantworten, die Beantwortung der anderen Fragen aber der Kommission zu überlassen.

Herr Hammer unterzieht besagtes Formular einer eingehenden Kritik und kommt zu dem Schlusse, daß es ratsam sei, die Fragen 1, 2 und 5 mit „Nein“, die Fragen 3 und 4 hingegen mit „Ja“ zu beantworten.

Herr Becker hält es für besser, gar nichts zu beantworten, da die Fragen von sehr weitgehender Bedeutung seien, auch eine unrichtige Auffassung nicht ausgeschlossen sei. Redner ist der Ansicht, daß dieses Experiment nur gemacht sei, um die Thatsache, daß unsere Forderung einstimmig gestellt sei, zu verzerren, hofft jedoch, daß solches durch das Verhalten der Kollegen vereitelt werde.

Weiter wird von den Mitgliedern der Lohn-

Kommission mitgeteilt, daß ihre Geschäftsstunden Wochentags von 7—9 Uhr abends und Sonntag vormittag von 11—1 Uhr in „Brauere Restaurant“, Täubchenweg, abgehalten werden. Für die Zeit, wo die Lohnkommission funktioniert, sieht Herr Hammer sich veranlaßt, sein Amt als Vorsitzender des Fachvereins niederzuliegen.

Hierauf stellt Herr Sachse den Antrag, den Schriftführer mit regelmäßiger Einbindung von Versammlungsberichten an die „D. Buchbd.-Z.“ zu beauftragen. Der Schriftführer lehnt es jedoch ab und verwahrt der Vorstand sich überhaupt gegen neue Arbeit, da er anstatt 11, gegenwärtig nur 6 Mitglieder zählt, also mit Arbeit schon überhäuft sei. Der Antrag wird gegen 2 Stimmen abgelehnt. Durch eine Anfrage im Fragelasten nach Berichten im „Recht auf Arbeit“ wird die Sache nochmals angeregt, und stellt Herr Man den Antrag, ein Mitglied zu bestimmen, welches die Einbindung an beide Zeitungen übernimmt. Der Antrag wird gegen 7 Stimmen angenommen und Unterzeichneter mit der Ausführung beauftragt.

Nachdem noch einige Fragen erledigt, schließt der Vorsitzende die Versammlung mit dem Wunsche, daß die Vereinsabende in Zukunft immer so zahlreich besucht werden möchten, wie der heutige.

W. Bammes.

### Bermischtes.

Der erste Verbandstag des sächsischen Krankenkassen-Verbandes fand den 8. und 9. August in Leipzig statt. Bis jetzt gehören diesem Verbands 100 Kassen mit nahezu 50,000 Mitgliedern an. Wir sind keine Freunde von Provinzial- und Landesverbänden, da wir die zentralisirten Fachkrankenkassen mit ihrer Ausdehnung über ganz Deutschland für die allein richtigen halten. Doch wollen die in dem sächsischen Krankenkassenverbande befindlichen Kassen eine Ausdehnung des Verbandes über ganz Deutschland erstreben, um der Freizügigkeit möglichst weite Bahn zu brechen. Das Organ des Verbandes, der in Leipzig erscheinende „Korrespondent“, erläßt nun einen Aufruf zur Gründung eines deutschen Verbandes und äußert sich über die Aufgaben desselben folgendermaßen: „Ein deutsches Krankenkassen-Verbands-Statut muß die wahren Bestimmungen enthalten, welche zum Wohle der beteiligten Kassen dienen können, sojann darf es keine Bestimmungen enthalten, welche mit den Freiheitsgefühlen der Arbeiter in Widerspruch stehen und ein solches Statut wollen wir uns, deutsche Arbeiter, wir Krankenkassenmänner, die Jahrzehnte lang mit Leib und Leben an ihren freien Kassen gegangen haben, schaffen. Wir sind uns aber auch des Apparates eines deutschen Verbandes bewußt, wir stellen nicht in Unerfahrenheit den Grundsatz auf, daß dieser große deutsche Verband von einem Orte aus, durch einen Verband richtig segensbringend dirigiert werden kann. Der deutsche Krankenkassen-Verband muß sich wieder in Provinzialverbände teilen, so daß jede deutsche Provinz in der Lage ist, ihre besonderen Eigenheiten zc. zur Geltung bringen zu können. Sodann muß der deutsche Verband ein einziges Blatt haben, welches die geistige Verbindung unter den Kassen herstellt und die Krankenkassen-Interessen vertritt und gleichzeitig als Publikationsorgan für den Landesvorstand, die Provinzialvorstände und die Krankenkassenvorstände dient. Darum, deutsche Krankenkassen, reißt uns die Hand zur Gründung eines deutschen Krankenkassen-Verbandes und thut uns eure Bereitwilligkeit hierzu umgehend kund, damit wir vorerst aus den deutschen Provinzen Vertrauensmänner wählen können, welche gemeinsam einen Statuten-Entwurf ausarbeiten, welcher sodann einer Delegierten-Versammlung zur Beratung und Beschlußfassung vorgelegt werden kann.“

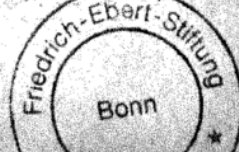
Aber auch Ihr deutschen zentralisirten eingeschriebenen Hilfsklassen schließt Euch hiervon nicht aus, indem der deutsche Verband eine Schutzmauer bilden soll für alle eingeschriebenen Hilfsklassen; daß Euren besonderen Wünschen Rechnung zu tragen ist, bedarf keiner Hervorhebung. — Man sieht, daß hier nach allen Seiten in loyalster Weise Rechnung getragen wird, ob aber die zentralisirten freien Hilfsklassen in solchem Rahmen wirklich Raum finden, bedarf doch noch wohl einer reiflichen Ueberlegung.

— Avis für Krankenkassen-Vorstände und Mitglieder. Es liegt bereits ein Fall vor, in welchem Mitglieder einer nationalen Hilfsklasse, welche länger als 6 Wochen mit ihren Beiträgen im Rückstande waren und nicht um Gestundung nachgesucht hatten, auf Verlangen der Behörde gestrichen werden mußten. Sie sind also durch eigenes Verschulden ihrer Rechte verlustig gegangen, sie haben keinen Teil mehr an der Kasse und ihrem Vermögen, zu welcher sie Jahre lang gesteuert haben. Der erwähnte Fall ist in Landsberg a. W. vorgefallen. Das Bürgermeisteramt hatte in der dortigen Verwaltungsstelle einer in Berlin ihren Sitz habenden freien Hilfsklasse eine Revision vorgenommen, dem Vorstände der Verwaltungsstelle auf Grund der Ergebnisse der Revision aufgegeben, für Einziehung der rückständigen Beiträge zu sorgen. Als nun bei einer zweiten Durchsicht der Liste noch 4 Mitglieder sich vorfanden, welche länger als 6 Wochen restierten, wurde einfach dem Hauptvorstande in Berlin der Ausschluß dieser Mitglieder aufgegeben. — Dies kann überall geschehen. Wir wiederholen daher nochmals im eigenen Interesse der Mitglieder und ihrer Familien: Regelmäßige und pünktliche Entrichtung der Krankenkassen-Beiträge ist die Pflicht Aller.

— Die Ortskasse der Berliner Steinmeyer wurde vor einiger Zeit wegen Defizit aufgelöst. Die vorgelegte Behörde hat die Mitglieder mit 1. August der allgemeinen Fabrikarbeiter-Krankenkasse überwiesen.

— Aus dem vor Kurzem erschienenen „Statistischen Jahrbuch für das Königreich Sachsen“ erfährt man unter anderem auch, daß in den Industriefstädten die Sterblichkeit bedeutend größer ist, als in den Handels- und Luxusstädten. Auf 1000 Einwohner kamen im Jahre 1883 in runder Summe in Leipzig 24 Sterbefälle vor, in Dresden 25, in Crimmitschau aber 34, in Werbau 35, in Meerane, in der bekannten armen Weberstadt, 38, und in Limbach, gewissermaßen die Vorstadt des sächsischen Manchester's (Chemnitz), kamen auf 1000 Einwohner gar 44 Sterbefälle! Allerdings ist auch die Fruchtbarkeit in den sächsischen Fabrikorten groß und findet man dort besonders viele außer der Ehe geborene Kinder, die frühzeitig dahin sterben. Im Allgemeinen aber haben wir hier ein Bild großen Elends vor uns. — Die Zahl der Selbstmorde hat im Jahre 1884 gegen das Vorjahr abgenommen. Immerhin betrug dieselbe noch 1114, im Jahre 1883 aber 1205. Weit über die Hälfte davon nehmen sich das Leben durch Erhängen. — Die Zahl der wegen Bettelns und Vagabundirens bestraften Personen betrug im Jahre 1884 im ganzen 17 706, und zeigte sich dabei nur eine ganz geringe Abnahme gegen das Vorjahr. Von einer allgemeinen Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse kann somit keine Rede sein.

— Handstempel mit Zählapparat. Mit diesem von Karl Busch in Paris erfundenen Apparate soll es ermöglicht werden, Postsendungen, Wertpapiere und sonstige Dokumente stempeln und gleichzeitig die Anzahl der gestempelten Stücke mittels eines selbstthätig durch den Stempelapparat bewegten Zählapparates kontrollieren zu können. Es soll das bisher übliche System der festen



Marken und des Stempelpapieres ersetzt werden indem die Behörden, Bureaus und sonstigen Konsumenten von Wertzeichen die Anbringung eines trockenen oder nassen Stempels selbst bewerkstelligen können. Die Stempelplatte kann so ausgebildet werden, daß sie neben der Wertangabe den Absender und auch das Datum der Absendung zeigt. Durch einen solchen Erfaß des bisher üblichen losen Markensystems würden die erheblichen Kosten für Herstellung der Marken, ferner der große Zeitaufwand bei der Verwendung und Entwertung derselben, ebenso das dazu nötige zahlreiche Personal, besonders aber die erheblichen und oft große Verluste bedeutenden Nachteile vermieden, die aus dem Verlorengehen, der Veruntreuung oder Fälschung solcher losen Marken resultieren. Es würden also durch dieses Verfahren an Stelle des losen Markensystems sowohl für das Publikum wie für die Behörde bedeutende Vorteile geschaffen und eine scharfe, leichte und sofortige Kontrolle würde von seiten der die Stempel beaufsichtigenden Behörde dadurch leicht möglich, daß ein Plompen- und Schloßverschluß den übrigens von der Behörde verausgabten Apparat unzugänglich macht und die Ableseung auf dem Zählwerke die Anzahl der Verwendung des Apparats ergibt.

Grünspan und Schmutz beseitigt man in veralteten Fällen am leichtesten durch ein Bad, welches aus gleichen Teilen Wasser und Salzsäure besteht, indem man das Material 1 bis 2 Stunden darin liegen läßt, darauf mit kaltem Wasser abspielt, mit Lappen abreibt und schließlich an einem warmen Orte vollends abtrocknen läßt. Sollte der Schmutz dennoch nicht weichen, so mache man noch ein einstündiges Bad in Wasser und Salzsäure, hüte sich aber mehr als die Hälfte von letzterer zuzusetzen oder das zu reinigende Material über die angegebene Zeit in dem Bade liegen zu lassen, da dieses sonst von der Säure angegriffen wird. Will man die gereinigten Sachen wieder ganz sauber und blank machen, so reibe man dieselben mit Puppomade nach. (Typ. 3.)

Das Einrostern der Schrauben an Maschinen oder sonstigen Werkzeugen, welche von Temperatureinflüssen zu leiden haben, wird nach dem „Techniker“ dadurch verhütet, daß man die Schrauben vor der Verwendung in einen dünnen Brei von Graphit und Del taucht, wodurch sie sich selbst nach Jahren leicht lösen lassen.

### Die illustrierte Presse Deutschlands

hat im Laufe der beiden letzten Jahrzehnte einen ungewöhnlichen Aufschwung genommen. Es erscheinen:

Die großen illustrierten Blätter:		Auflage
Illustr. Zeitung, Leipzig begründet	1842	15,000
Ueber Land u. Meer, Stuttgart, „	1858	186,000
Die Unterhaltungs-Blätter:		
Die Illustr. Welt, Stuttgart, „	1852	107,000
Die Gartenlaube, Leipzig, „	1853	350,000
Daheim, Leipzig, „	1863	44,000
Die Wochenzeitungen:		
Der Bazar, Berlin, „	1855	80,000
Die Rodenwelt, Berlin, „	1865	255,000
Illustr. Frauen-Ztg., Berlin, „	1874	35,000
Die Wigblätter:		
Fliegende Blätter, München, „	1845	33,000
Kladderadatsch, Berlin, „	1837	35,000
Berliner Wespen, Berlin, „	1867	28,000
Monatschriften:		
Westermanns Monatshefte, Braunschweig, „	1856	13,500
Deutsche Rundschau, Berlin „	1874	8,000
Nord und Süd, Breslau, „	1877	5,000



Maschine mit Klammerbildung.



Original m. 35.

Original m. 35.

Die von allen Seiten erfolgten Nachahmungen haben ohne Ausnahme unsere Originalmaschine bezüglich ihrer Leistungsfähigkeit, Solidität und Einfachheit nicht erreicht.

### Alle Hand-Draht-Hestmaschinen: Mc. Gill's Patent.

**Drahtklammern zu allen im Handel befindlichen Maschinen passend.**

Hestdraht und Hestzug in vorzüglicher Qualität.

### Central-Kranken- und Begräbniskasse für Frauen und Mädchen Deutschlands

(Eingeschriebene Hilfskasse Nr. 26).

Ein gewisser Teil unserer Mitglieder ist, gedrängt durch Einführung des Krankentafelgesetzes, unserer Kasse beigetreten, ohne auch nur das geringste Interesse für diese zu haben, sondern wir haben im Gegenteil die Erfahrung gemacht, daß diese Mitglieder stets mit 7-13 Wochen restierten, ohne um Stundung nachzusuchen, und teilweise dann eine Krankheit simulierend, die Unterstützung unserer Kasse in Anspruch nahmen. Hatte die Unterstützung eine Reihe von Wochen gedauert, so ließen sich die Betreffenden einfach streichen, somit durch Reste oder Ausnützung die Kasse schwer schädigend.

Wir fordern deshalb unsere Ortsvorstände hiermit auf, im Interesse der soliden Mitglieder gegen alle diejenigen, welche, ohne Stundung nachzusuchen, mehr als 6 Wochenbeiträge restieren, einen Mahnbrief mit 8 Tagen Frist zu senden, und wenn hierauf Zahlung nicht erfolgt, unumsichtlich den § 5 Absatz a unseres Statuts in Anwendung zu bringen. Jede Mahnung kostet dem Betreffenden 5 Pf. zu gunsten der Kasse. Mahnbrieft sind bei der Zentralleitung gratis zu haben.

Auch ersuchen wir um strenge und gewissenhafte Kontrolle der Kranken, da nur so die Möglichkeit geboten, die Kasse auf der Höhe ihrer Verpflichtung zu erhalten.

Aufnahme neuer Mitglieder dürfen nur gegen ärztlichen Gesundheitschein erfolgen. Alle Baarzahlungen sind nur an den Hauptkassierer, dagegen alle schriftlichen Sachen an den Vorsitzenden zu senden.

Offenbach, 13. August 1885.

### Für den Vorstand der Hilfskasse:

Rud. Schulze, Vorsitzender. Kuno Hauslein, Zentral-Kassierer.

NB. Es kommen wiederholt ungenügend frankierte Briefe hier ein, welche wir mit Straßporto einlösen müssen. Wir machen also die Verwaltungsstellen darauf aufmerksam, daß Briefe bis 15 Gramm 10 Pf., dagegen solche von 15 bis 250 Gramm (1/2 Pfund) 20 Pf. kosten.

### Hest Maschinen

ohne fertige Klammern, welche im Gebrauch kaum den fünften Theil der Maschinen mit fertigen Klammern kosten, wodurch sich die Maschinen in kurzer Zeit bezahlt machen.

Prospecte franco. **Preusse & Co.,** Maschinenfabrik, Reudnitz-Leipzig.

### Todesanzeige.

Unser Mitglied **Wilhelm Reimers** aus Kiel, 21 Jahre alt, starb an Lungen- und Kehlkopfleiden. Leipzig, 14. August 1885. Die Zentralverwaltung.

Redaktion, Druck und Verlag von Herrn. J. Ramm in Leipzig.

### C. L. Lasch & Co. Reudnitz-Leipzig. Fabrik für Draht-Hest-Maschinen.

**Draht-Hest-Maschine für Fußbetrieb** } D. R. P. 22955 und 28008  
anerkannt beste Konstruktion für Bücher, Broschüren, Schreibhefte u.

**Draht-Hest-Maschine für Fußbetrieb** } D. R. P. 29782  
mit selbstthätiger Klammerbildung, womit 1000 Klammern 8 Pf. kosten.

**Draht-Hest-Maschine für Fußbetrieb**  
zum Hesten von Kartonagen durch die Seitenwände.

**Draht-Hest-Maschine für Fußbetrieb** } D. R. P. 32571  
zum Hesten von Kartonagen über die Ecken. 100 Stück in Betrieb.

**Original-Hand-Draht-Hestmaschine** } D. R. P. 30993  
zum Hesten durch d. Falz mit exakter Klammerbiegung und Verwendung dünnster Klammern. 1000 Stück in Betrieb.

### Leipzig.

Das Lokal der Lohnkommission befindet sich in der Restauration **Bauer's Brauerei, Täubchenweg.** Auskunft, Anfragen u. werden jeden Abend von 7 Uhr und Sonntags von 11 Uhr an erteilt. Briefe und schriftliche Anfragen sind zu richten an **Emil Wehmann, Anger-Leipzig, Karstr. 16.** Die Lohnkommission.

### Briefkasten.

B. in Berlin: Besten Dank.  
B. in Leipzig: I wo werden wir denn! Letzter Termin für Einlieferungen Donnerstag Mittag. Besten Dank und Gruß.